

und die Beisetzung der Herzogin 1189, des Herzogs 1195 im Mittelschiff der Kirche beweisen³⁹. Es ist kaum vorstellbar, daß eine der herrscherlichen Repräsentation dienende Hofkirche dreißig oder gar fünfzig Jahre lang ohne Ausmalung geblieben sein soll. Gegen diese Annahme spricht auch, daß sowohl Gerhard von Steterburg wie auch die spätere Braunschweigische Reimchronik berichten, Heinrich der Löwe habe St. Blasius mit Bildern geschmückt⁴⁰. Das schließt natürlich nicht aus, daß ein Teil der Bilder erst nach dem Tode Heinrichs des Löwen geschaffen worden ist; doch dann sicher nicht erst nach jahrzehntelanger Unterbrechung, sondern in der anschließenden Regierungszeit Ottos IV. und des Pfalzgrafen Heinrich. Dafür spricht auch, daß die Bilder in St. Blasius einige auffallende Ähnlichkeiten zeigen mit den Wandmalereien in den beiden Turmkapellen von St. Marienberg in Helmstedt. Diese Bilder sind zwar von den Kunsthistorikern überwiegend auf die Zeit nach 1250 datiert worden, gehören aber zweifellos in die Zeit des auf ihnen dargestellten Pfalzgrafen Heinrich, der diesen Titel von 1195 bis zu seinem Tode 1227 führte⁴¹. Vielleicht hat Heinrich Künstler nach Helmstedt gerufen, die vorher im Auftrag der welfischen Fürsten in Braunschweig gearbeitet hatten.

Das stärkste Argument für die Frühdatierung der Fresken in St. Blasius besitzen wir jedoch weiterhin in der bereits erwähnten, epigraphisch in die Zeit um 1200 zu datierenden Inschrift, in der sich ein Johannes Gallicus als Schöpfer der Bilder zu erkennen gibt⁴². Da dieser zwischen dem November 1211 und dem September 1216 verstorben ist⁴³, dürfte ein großer Teil der Monumentalmalerei auch vor diesem Zeitpunkt entstanden sein. Von einem anderen Johannes Gallicus, der 1257 und 1259 als Mönch des Klo-

³⁹) Vgl. Berges-Rieckenberg (wie Anm. 32) S. 4 f., und auch Klamt (wie Anm. 37) S. 181 ff.; Hans Dobbertin, Zur Datierung der Braunschweiger Domfresken, Braunschweigisches Jb. 60 (1979) S. 143–150. – Annales Stederburgenses, MGH SS 16 (1859) S. 230. – Abbildung der Weihinschrift des Marienaltars bei A. Quast, Der Sankt-Blasius-Dom zu Braunschweig, seine Geschichte und seine Kunstwerke (1975) S. 38; der volle Text bei Hans-Herbert Müller, Zur Geschichte des Marienaltars im Braunschweiger Dom, Deutsche Kunst und Denkmalpflege 25 (1967) S. 116.

⁴⁰) Annales Stederburgenses, MGH SS 16, S. 230. Reimchronik: MGH Dt. Chron. 2 (1877) S. 516 Vers 4529–4535. Der um 1280 dichtende Geistliche, der gerade die späteren Welfen verherrlicht, hätte es gewiß nicht verschwiegen, wenn St. Blasius erst um 1250 ausgemalt worden wäre.

⁴¹) Asche (wie Anm. 28) S. 25 und S. 31 mit Anm. 58. Für Spätdatierung: Klamt (wie Anm. 37) S. 60 f.

⁴²) Siehe oben S. 63.

⁴³) Freundliche Mitteilung von Bernd Ulrich Hucker, der in seinem demnächst erscheinenden Buch über Otto IV. den Nachweis für diese Daten liefert.